56. Jahrgang. № 132. Dienstag, 14. Mai 1912.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (im Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,30 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher gestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

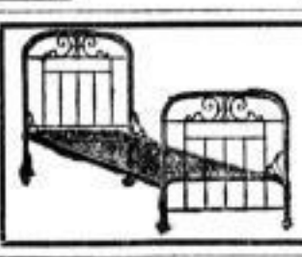
Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Thürmer Flügel u. Pianos sind von hervorragender Qualität und äusserst preiswert. Verkaufs-Magazin: Meissen, Martinstrasse 12.

Haut-Bleichcreme
„Chloro" bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiss. Wirksam erprobtes unschädliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Echt „Chloro" Tube 1 Mark; dazu gehörige Chloroseife 60 Pfg. vom Laboratorium „Leo", Dresden 3. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Hauptdepot: Löwen-Apotheke, Altmarkt-Ecke.

Königl. Preuß. Staatsmedaille i. Silber.
Bon Jour mit Goldmundstück .... 3½ Pfg.
Kronprinz Wilhelm m. versch. Mundstck. 6½ und 10 Pfg.
Lieblings-Zigarette Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen.
Egyptian Cigarette Company, Berlin NW. 7
Kairo — Brüssel — London E.C. — Frankfurt a./M., Bahnhofsplatz 10.
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.


Reformbettstellen
A. F. Müller
Eisenmöbelfabrik
Gegründet 1873
Annenstr. 23/25, Annenhof.
Alle Arten Eisenmöbel.

Reise-Artikel und Lederwaren grösste Auswahl in allen Preislagen. Stets Neuheiten. Robert Kunze, Altmarkt-Rathaus und Prager Strasse 30.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Südwestwind, etwas wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

Die Schlußsteinlegung des Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig fand gestern mittag in feierlicher Weise statt.

Das Dorf Sehlis bei Leipzig wurde von einer Windhose furchtbar zugerichtet. Die neuerbaute Schule und eine Anzahl Häuser wurden völlig zerstört.

Der Kaiser hat sich von Karlsruhe nach Straßburg begeben.

Im Reichstage standen gestern die Duellresolutionen zur Beratung.

Die Budgetkommission des Reichstages hat die Novelle zum Flottengesetz angenommen.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat den Einspruch des Abgeordneten Borchardt gegen seine Ausschließung von der Sitzung am Donnerstag abgelehnt.

Nach Schluß des nationalliberalen Parteitages wurde am Sonntag abend in Berlin ein engerer Zusammenschluß der Altnationalliberalen beschlossen.

Der bekannte Berliner Bildhauer Professor Ludwig Manzel ist zum Präsidenten der Königlichen Akademie der Künste gewählt worden.

Bei Uelzen ist ein Riesenwaldbrand ausgebrochen.

In Mexiko hat zwischen den Bundestruppen und den Rebellen ein Entscheidungskampf stattgefunden, in dem die Aufständischen völlig geschlagen wurden.

Süßer Friede, holde Eintracht.

Nun ist also wirklich wieder Frieden in der nationalliberalen Partei. Einstimmig hat der Vertretertag am letzten Sonntag den Kompromißantrag angenommen, es ist auch kein Restlein von Haß und Groll übrig geblieben. Umbraust von dem Jubel seiner Getreuen hat Bassermann eine seiner programmatischen Reden gehalten, und mit den „üblichen Danksagungen" ist der Parteitag wieder geschlossen worden. Süßer Friede, holde Eintracht! Wirklich?

Am 24. März dieses Jahres nahm der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei mit 73 gegen 43 Stimmen einen vom rechten Flügel der Partei ausgehenden Antrag an, der dahin ging, daß der Reichsverband der nationalliberalen Jugend seine Organisation auflösen und sich den Landesverbänden anschließen solle. Zugleich wurden bei der Wahl zum Vorsitzenden für Bassermann 30 weiße Zettel abgegeben, außerdem wurden der Führer der Jungliberalen Dr. Fischer und der jungliberale Dr. Stresemann nicht wieder in den Geschäftsführenden Ausschuß gewählt. Diese Vorgänge waren das Signal zu einem Sturm der Erregung, der geeignet schien, zur Klärung der verworrenen Verhältnisse wesentlich beizutragen. Anträge und Gegenanträge kennzeichneten den Aufmarsch der sich befehdenden Richtungen. So beantragte die Reichstagsfraktion, daß fortan alle ihre Mitglieder zugleich Mitglieder des Zentralvorstandes sein sollten. In der Reichstagsfraktion überwiegt bekanntlich der Einfluß Bassermanns. Sofort beantragte denn auch die preußische Landtagsfraktion, ebenfalls vollzählig in den Zentralvorstand aufgenommen zu werden. Eine Versöhnung der feindlichen Richtungen schien zeitweise fast unmöglich, die Gegensätze waren allzu schroff zutage getreten.

Die Anhänger Bassermanns haben die Zeit wohl zu nützen verstanden. Der demokratische Mannheimer Rechtsanwalt, der noch immer Führer der alten Bennigsenpartei ist, ist allmählich durch die Reklame des Jungliberalismus zu einer Art Heros geworden. Früher war Bassermann durchaus nicht der Liebling der Jungliberalen, auf den Parteitagen in Goslar und Hannover trat er der Jugend noch energisch gegenüber. Inzwischen aber vollzog sich in Baden der Aufmarsch des Großblockes, der Nationalliberale und Sozialdemokraten verbrüderte, und Bassermann machte seinen Frieden mit den Jungliberalen. Bereits in Kassel bereiteten ihm diese stürmische Kundgebungen, Bassermann wurde der Heros der nationalliberalen Jugend und ist es auch geblieben bis auf den heutigen Tag.

Die Zeiten haben sich geändert. Noch in Goslar und Hannover hatten die Jungliberalen hart zu kämpfen, um die Zugehörigkeit zur Partei zu behaupten, heute müssen die Alten kämpfen, um von der Jugend nicht herausgedrängt zu werden. Dieser Wandel ist nur möglich gewesen durch Bassermanns Schwenkung. Die Jungliberalen sind heute nicht mehr eine Organisation der Jugend, sie repräsentieren vielmehr den gesamten radikalen Flügel der Partei, und dieser radikale Flügel hat, wenigstens im Reiche, die Oberhand. Welcher Geist in diesen Leuten lebt, das erhellte aus der Präsidentenwahl im Reichstage, als Nationalliberale für Bebel und Scheidemann stimmten. Die neuen Mitglieder der Fraktion sollen die Uebeltäter gewesen sein. Wohl möglich, aber was für ein Geist mußte in der Partei herrschen, wenn eine solche Abstimmung überhaupt möglich war! Die Entwicklung des dominierenden linken Flügels geriet mehr und mehr in ganz radikales Fahrwasser, daher der Gegenstoß des Zentralvorstandes, in dem die alten großen Traditionen der Partei heute noch lebendig sind.

Kaum war der Beschluß des Zentralvorstandes bekannt geworden, als auch schon die Vertrauenskundgebungen für Bassermann ihren Anfang nahmen. Jede jungliberale oder linksnationalliberale Ortsgruppe sendete dem „bewährten Führer" auf telegraphischem Wege eine Zustimmungserklärung, und bald regnete es derartige Erklärungen, während der rechte Flügel der Partei ziemlich still blieb. Man verstand dort nicht, in dem gleichen Maße die Reklametrommel zu rühren wie bei den Jungliberalen, und so war es verständlich, daß der linke Flügel, der auf dem Parteitag sowieso die Mehrheit hat, bald Oberwasser bekam.

In aller Stille begannen die Kompromißverhandlungen, und kurz vor dem Parteitage einigte man sich auf folgenden Vergleich: Die Einzelvereine der nationalliberalen Jugend schließen sich den Landesorganisationen an, der Reichsverband kann aber nebenbei bestehen bleiben. Das ist die Quintessenz des Kompromißantrages, der auf dem Vertretertage einstimmig angenommen worden ist.

Selten ist eine politische Aktion kläglicher verlaufen als diese. Man braucht heute nur eine Zusammenstellung der nationalliberalen Preßstimmen bei Beginn der Krise zu lesen, um die Resultatlosigkeit der ganzen Aktion zu erkennen. Fast einstimmig wurde damals erklärt, daß es zu einer reinlichen Scheidung der Geister kommen müsse. Die Mehrheit des Zentralvorstandes drohte bereits mit der Bildung einer Sonderorganisation, wenn die Jungliberalen sich nicht fügen wollten. Nur kein fauler Friede, hieß es damals; soll die Partei gesunden, so muß sie sich der Elemente entledigen, die sie in ein falsches Fahrwasser zu drängen suchen. Und heute dieser Vergleich, der, bei Lichte besehen, ein vollständiger Sieg des linken Flügels ist. Der offiziell zwar nicht anerkannte, aber trotzdem weiter bestehende Reichsverband der nationalliberalen Jugend — ein parteipolitisches Unikum — wird nach wie vor eine Sonderorganisation bleiben und sich bei passender Gelegenheit bald wieder bemerkbar machen, um so mehr, da er ja jetzt ganz unabhängig geworden ist und die Fraktionsleitung überhaupt keinen Einfluß mehr auf ihn hat. Die ganze Aktion ist verlaufen wie das Hornburger Schießen, es ist alles beim alten geblieben.

Eins nur steht fest — Bassermann hat gesiegt. Seine Gegner innerhalb der Partei, und deren Zahl ist Legion, sind verstimmt. Wie ist das möglich? Bismarck, der das deutsche Parteiwesen genau kannte, sagt in seinen „Gedanken und Erinnerungen": „Der Versuch einzelner Mitglieder, gegen die Fraktionsleitung, gegen den schlagfertigen Redner aufzukommen, ist mit so viel Unannehmlichkeiten, mit Niederlage in der Abstimmung, mit Störungen in dem täglichen gewohnten Privatverkehr verbunden, daß schon ein recht selbständiger Charakter dazu gehört, eine von der Fraktionsleitung abweichende Meinung zu vertreten; und Charakter genügt nicht, wenn nicht ein ausreichendes Maß von Wissen und Arbeitskraft hinzukommt". In der Tat scheint dem rechten Flügel der Nationalliberalen eine Persönlichkeit zu fehlen, die Bassermann die Spitze bieten kann. Vielleicht ist in dieser Tatsache die Erklärung für den Ausgang des Parteitages zu suchen.

„Ob ein Frieden auf die Dauer erreicht werden kann, das steht nicht zur Entscheidung." Diese Worte Dr. Krauses, des Redners des Zentralvorstandes, klingen wahrlich nicht optimistisch. In der Tat sind denn auch die Gegensätze absolut nicht gemildert, sie sind nicht einmal überbrückt, man hat sie einfach übergangen. Das ist und bleibt aber eine Vogelstraußpolitik, die notwendigerweise zu einem allgemeinen Tohuwabohu führen muß. Der springende Punkt der ganzen Krise war doch die Frage nach der Stellung der nationalliberalen Partei zur Sozialdemokratie. Auf der einen Seite stehen die Großblocktaktiker vom Schlage Bassermanns, die mit der Sozialdemokratie Wahlbündnisse abschließen wollen, auf der anderen Seite die Altliberalen, die in der Sozialdemokratie ihren größten Gegner erblicken. Ein schärferer Gegensatz ist einfach nicht denkbar, daneben sind alle anderen Fragen fast bedeutungslos. Der Sieg der Bassermannschen Richtung, also der Großblockpartei, könnte auch in dieser Richtung zu Schlüssen Anlaß geben. Bassermann konstatierte in seiner Rede, die Nationalliberalen wollten eine energische nationale Politik, womit er die deutsche Auslandspolitik meinte, das unterschiede sie von den Fortschrittlern. Bisher war einer der Hauptunterschiede der beiden liberalen Parteien, daß die Nationalliberalen ausgesprochene Gegner der Sozialdemokraten waren, die Fortschrittler aber nicht. Diese Bassermannsche Wendung könnte zu denken geben. Wie dem auch sei, der am Sonntag geschlossene Friede kann nicht von Dauer sein, er ist wenig mehr als ein Waffenstillstand, dem neue Kämpfe folgen werden. —e.

Drahtmeldungen

vom 13. Mai.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zur Beratung stehen die **Duellresolutionen.** Die Budgetkommission hat die von den Sozialdemokraten beantragte, am weitesten gehende Resolution abgelehnt und schlägt die Annahme einer aus den Anträgen des Zentrums und der Volkspartei kombinierten Resolution vor, in der der Reichskanzler um Schritte ersucht wird, die geeignet sind, die Zweikämpfe zu beseitigen, insbesondere dem Zwange zur Herausforderung zum Zweikampfe und zur Annahme eines solchen entgegenzutreten, vor allem aber für strengste Durchführung der Kabinettsorder von 1897 zu sorgen, Personen von ehrloser Gesinnung für einen Ehrenhandel unter allen Umständen auszuscheiden, schleunigst und scharf gegen die Beleidiger vorzugehen und religiöse oder sittlich gerechtfertigte Bedenken, sowie dienstliche oder privatgeschäftliche Streitigkeiten nicht zum Gegenstande eines ehrengerichtlichen Verfahrens zu machen. Dies war die Resolution des Zentrums; die Kommission hat sie verschärft durch die Uebernahme der Bestimmung aus der volksparteilichen Resolution, die durch Aenderung des Militärstrafgesetzbuches als Nebenstrafe für Zweikampf und Herausforderung die Entlassung aus dem Heere vorschreiben will. — Abg. Ledebour (Soz.): Im Plenum habe das Zentrum wie die Brandung des Meeres getobt, in der Kommission habe man nur das Gesäusel eines sanften Windes gehört. Der Kriegsminister sei nicht um Haaresbreite zurückgewichen. Auf der allerniedrigsten Stufe der Moral stehe der, der für sich selbst und seine Familie das Duell ablehnen würde, jedoch als Inhaber der Kommandogewalt zum Duell zwinge. (Präsident Dr. Kaempf ersucht den Redner, die Person des Inhabers der Kommandogewalt aus der Debatte zu lassen.) Würde einmal ein Prinz niedergeknallt, so käme sehr bald aus Sanssouci eine Kabinettsorder, die das Duell verbietet. Der Kriegsminister nehme für sich das Vorrecht in Anspruch, die Gesetze brechen zu können. Der Giftbaum des Duells müsse beseitigt und die ganze Beleidigungsstrafgesetzgebung dahin abgeändert werden, daß nur die Verleumdung und der tätliche Angriff strafbar bleiben. — Abg. Groeber (Zentr.): Es gilt, Recht, Gesetz und Vernunft durchzusetzen und den falschen Ehrbegriff im Offiziersstand und in den Kreisen, die ihm nachäffen, zu beseitigen. (Sehr richtig!) Unter vier Augen hört man von Offizieren sehr vernünftige Ansichten über die Torheit des Duellzwanges. Die Offiziere haben ihr Leben fürs Vaterland einzusetzen, nicht für ihre persönlichen Streitigkeiten. Die Erklärung des Kriegsministers in der Budgetkommission war höchst bedeutungsvoll, und sie soll ins Protokoll der öffentlichen Reichstagssitzung einverleibt werden. (Der Redner verliest sie.) Der Kriegsminister erklärt darin: Das Duell ist ein Uebel, er wird nach seiner Pflicht als Kriegsminister alles daran setzen, es zu beseitigen, aber mit Gewalt geht es nicht; der Weg ist die Kabinettsorder vom Jahre 1897. Die Frage muß mit aller Ruhe behandelt werden. Man soll nicht auf Tischplätze und Pultdeckel losschlagen, wie manche Redner. Dem Duell würde ein schnelles Ende bereitet werden, wenn der Kaiser endlich das von der großen Mehrheit des Volkes erwünschte Verbot aussprechen würde. — Abg. Graf Westarp (kons.) gibt im Namen seiner Partei eine Erklärung ab, daß auch nach ihrer Ansicht der Zweikampf gegen das göttliche und menschliche Recht verstößt und daß deshalb seine Beseitigung nach Möglichkeit zu erstreben sei. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß tatsächlich Fälle vorkommen, in denen der einzelne Offizier in einem schweren Konflikt der Pflichten für seine Ehre mit dem Leben eintreten zu müssen glaubt. Der Resolution zu B können wir nicht zustimmen, denn sie bringt strafrechtliche Ausnahmebestimmungen für Offiziere und führt Ehrenstrafen ein, während sie die Gründe gekränkter Ehre nicht genügend berücksichtigt. Der Resolution zu A können wir aus grundsätzlichen Erwägungen nicht zustimmen, da lediglich der Kaiser als oberster Kriegsherr die erforderlichen Maßnahmen auszuführen hat. (Beifall rechts.) — Kriegsminister v. Heeringen: